

Samstag, 14. Januar 2023, Erdinger Anzeiger / Lokalteil

## **Dämpfer für Photovoltaik auf freier Fläche**

### **Marktrat stimmt nach intensiver Debatte dagegen, ein Potenzialkataster erstellen zu lassen**

VON MARKUS SCHWARZKUGLER

Wartenberg - Windkraft, Nahwärmenetz, Photovoltaik auf Dächern: Wenn's um die Energiewende geht, ist die Marktgemeinde Wartenberg in der Regel sofort an Bord. Doch nicht so in der Marktratssitzung am Mittwochabend, als das Gremium nun darüber zu entscheiden hatte, ob ein Potenzialkataster für Freiflächen-Solarenergie erstellt werden soll. „Mit 9:10 Stimmen leider abgelehnt“, stellte Bürgermeister Christian Pröbst (CSU) am Ende der Debatte ernüchtert fest.

Wie berichtet, hatte Alexandru Steininger, Geschäftsführer der Firma power2nature aus Forstinning, dem Rat Mitte Dezember die Arbeit seines Unternehmens vorgestellt. In Fraunberg ist es bereits zum Zug gekommen und darf für die Wartenberger Nachbarn ein sogenanntes Freiflächensolarpotenzialkataster vorstellen, so der sperrige Name. Die Firma sucht im Gemeindegebiet Standorte, an denen PV-Anlagen auf freier Fläche möglich wären. Im nächsten Schritt sollen dann die Grundstückseigentümer eingebunden und möglichst überzeugt werden, in die Energiegewinnung einzusteigen. So weit kommt's nun in Wartenberg aber gar nicht erst.

Dabei hatte Grünen-Rat Dominik Rutz eingangs noch festgestellt: „Für den Preis ist das eine gute Sache.“ Laut Gemeindeverwaltung würde die Beauftragung eines solchen Katasters nämlich lediglich knapp 3300 Euro kosten. „Und am Ende haben wir eben nicht nur eine Karte.“

Dass es bei den möglichen Flächen um landwirtschaftliche geht, fand viele Kritiker. „Was macht das für einen Sinn?“, fragte etwa Eduard Ertl (Neue Mitte), man habe doch viel Potenzial für Photovoltaik auf Dächern.

Auch Michael Pröbst (CSU) sprach sich dagegen aus und berichtete von einer kontroversen Diskussion in der Fraktionssitzung seiner Partei. Der Landkreis produziere doch schon jetzt einen Energieüberschuss, meinte er unter Verweis auf einen Bericht in unserer Zeitung. Dabei ließ er jedoch aus, dass etwa die Megawatt aus der gegenüber Biogas und Solarenergie im Landkreis dominierenden Wasserkraft, die die Uniper-Kraftwerke im Isarkanal erzeugen, nicht vor Ort bleiben, sondern ins Netz der Deutschen Bahn eingespeist werden.

Landwirt Simon Grandinger (CSU) sagte: „Ich bin dagegen.“ Hier gehe es um „beste Böden. Da sollte man Nahrungsmittel produzieren. Das geht gegen meinen Beruf.“ Man müsse in Wartenberg bloß „nach links und rechts schauen“: Es gebe viele weitere geeignete Optionen abseits landwirtschaftlicher Flächen.

„Natürlich machen PV-Anlagen auf Dächern und über Parkflächen Sinn, aber wenn wir die Energiewende ernst nehmen wollen, dann brauchen wir viele Wege“, entgegnete Rutz. Die Menschen mit PV auf ihren Dächern seien eben die Vorreiter.

Nikolaus Hintermaier (FDP) und auch der Bürgermeister berichteten aus eigener Erfahrung von Problemen, den eigenen Solarstrom ins Netz einspeisen zu dürfen. Wenn man's ihm nicht abnehme, dann sei das eine „Sauerei“, schimpfte Hintermaier. Kürzlich hatte auch Steininger im Fraunberger Gemeinderat davon berichtet, dass Netzbetreiber in gewissen Fällen keine Chance sehen, den Strom ins Netz einzuspeisen.

Der frisch als Marktrat vereidigte Thomas Furtner (CSU) fragte, ob Wartenberg denn energieautark werden wolle. „Das geht nicht, weil wir kein kommunales Energieversorgungsunternehmen haben“, erklärte Bürgermeister Pröbst. Und er gab nicht zum ersten Mal zu bedenken, dass in Zukunft die Landgemeinden die Städte mitversorgen werden müssen - in der Stadt gibt's eben wenig Platz für Freiflächen-PV oder Windräder.

Hierzu der KOMMENTAR des Redakteurs:

## **Es wird doch keiner gezwungen**

MARKUS SCHWARZKUGLER

### **Freiflächen-Photovoltaik**

Ganz klar, die Wartenberger sind bei der Energiewende zum Vorreiter im Landkreis geworden, spätestens mit den Windrad-Plänen fürs Auerbacher Holz. Die Entscheidung gegen ein Potenzialkataster für Freiflächen-Photovoltaik wird diesen Eindruck nicht groß trüben. Völlig überraschend kommt der Beschluss nach der ersten heißen Debatte im Marktrat Mitte Dezember auch nicht daher. Doch: Selbst die zehn Räte, die dagegen gestimmt haben, sollten sich im Klaren sein, dass bei einem anderen Ergebnis für ihre Interessen auch nichts verloren gewesen wäre. Und es wäre das bessere Ergebnis gewesen.

Wenn sich ein Landwirt gegen Freiflächen-PV ausspricht, da wertvoller Boden für die Nahrungsmittelproduktion verloren gehen würde, ist das absolut nachvollziehbar. Nur: Das Kataster - mit gut 3000 Euro selbst für das finanziell kränkelnde Wartenberg wohl gerade noch stemmbar - soll doch bloß mögliche Potenziale für geeignete Flächen aufzeigen. Zu etwas gezwungen wird ja keiner, aber vielleicht jemand, der schon überlegt, in Richtung Installation gestupst. Die Gemeinde hätte eine Karte in der Hand und könnte gezielt auf die Bürger zugehen. Dass von den Eigentümern laut Statistik 95 Prozent gegen Solaranlagen sind, gab auch kürzlich power2nature-Geschäftsführer Steininger im Fraunberger Gemeinderat zu. Ist ja auch weiter ihre Entscheidung, was sie mit ihren Flächen machen.

Auch Fraunbergs Bürgermeister Hans Wiesmaier stellte kürzlich klar, dass die Priorität weiter auf PV auf Dächern liege, mit der zusätzlichen Beauftragung des Katasters hat seine Gemeinde aber sicher nichts verkehrt gemacht.

Es gibt übrigens auch Agri-PV-Anlagen, also solche, bei denen auf einer Fläche Landwirtschaft und Energiegewinnung parallel stattfinden. Und dass das Land künftig auch die Stadt mitversorgen muss, ist ein ebenso spannender wie wichtiger Hinweis von Wartenbergs Bürgermeister Christian Pröbst. Auch wenn man beide Seiten verstehen kann: In seinem Ratsgremium wurde unnötigerweise eine Grundsatzdebatte heraufbeschworen - mit einem Ergebnis, das nicht so recht passen will zu den bisherigen Pionierbestrebungen der Marktgemeinde Wartenberg.